

Bezugsbedingungen Einzelgenpreise sind in der Morgenabgabe angegeben
Redaktion: SW. Lindenstraße 3
Fernsprecher: Doff 202-207
Tel.-Adressen: Sozialdemokratisches Berlin

Morgens

Beleg und Anzeigenabteilung: Geschäftszeit 9-5 Uhr

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Doffen 202-207

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die Erledigung des „Zwischenfalls“.

Pariser Mitteilungen.

Paris, 30. September. (Eigener Drahtbericht.) Durch die Uebergabe ein französischer Antwortnote auf die Erklärung des deutschen Botschafters über Räumung der Kölner Zone und Kriegsschuldfrage, wie die heutige Morgenpresse feststellt, der jüngste Zwischenfall ledigt. Nach der scheinbar offiziell inspirierten Darstellung d. „Petit Parisien“ sollen sich die Ereignisse im Laufe der letzten 48 Stunden wie folgt abgespielt haben: Die mündlichen Erklärungen deutschen Botschafters haben zweifellos, schreibt das Blatt, eine energische Antwort Briands hervorgerufen, daß der Botschafter sich veranlaßt gesehen hat, die Erklärungen Briands sofort nach Berlin weiter zu geben, wo die Reichsregierung noch im Laufe der Nacht zu einer Sitzung zusammentrat. Der deutsche Botschafter de darauffin noch nachts neue Instruktionen, wahrscheinlich befristete, von seiner Regierung erhalten und sich dann am Dienstmorgen in das auswärtige Amt begeben, um Briand die von diesem geforderten beruhigenden Erklärungen der deutschen Regierung zu übermitteln. Der Zwischenfall hätte erstens Folge haben und die gesamten Pariser Verhandlungen in Frage stellen könn. Infolgedessen habe Briand es für nötig gehalten, dem am Dienst nachfolgenden Ministerrat den ganzen Zwischenfall zu unterbreiten. Im Laufe des Nachmittags habe der deutsche Botschafter noch einmal in das auswärtige Amt begeben und dort die französische Note in Empfang genommen. Der Inhalt dieser Note sei klar, daß er keinerlei Kommentare bedürfte. (Allerdings! R. d. V.) Der letzte Abschnitt der Note weise darauf hin, daß der Zwischenfall erledigt sei, da die deutsche Regierung in Uebereinstimmung mit der französischen Regierung die in den mündlichen Erklärungen enthaltenen Vorbehalte nicht als Bedingungen für die Tagessitzung betrachte.

„Ed de Paris“ sagt, durch den nunmehr veröffentlichten Notenaustausch seien die Schwierigkeiten, die anscheinend vorhanden gewesen seien, verschwunden, und jedermann sei befriedigt, oder wie so. Die deutsche Regierung habe gesagt, und zwar ziemlich

derb, was sie habe sagen wollen, und die Alliierten hätten ihren Willen bestätigt, die Konferenz in dem Rahmen, den man sich gesteckt habe, zu halten.

„Deuvre“ schreibt: Da Außenminister Briand feststellen konnte, daß die im deutschen Aide-memoire formulierten Vorbehalte nicht so aufgefaßt würden, daß sie Bedingungen oder Vorbehalte hinsichtlich der Sicherheitskonferenz darstellen, ist ein Zwischenfall beendet, der nicht tragisch zu nehmen war. Das englische Kabinett hat in der gleichen Weise geantwortet. Das ist das Zeichen eines glücklichen Einverständnisses unter den Alliierten, und ein gutes Vorzeichen für die kommende Konferenz.

Stresemann dankt den Botschaftern.

Für die Erledigung des „Zwischenfalls“.

Versteht man sich in den angenehmen Zustand, den die deutschen Botschafter den Instruktionen von Berlin zu verdanken hatten, in das Hin und Her, in die herrliche Aufeinanderfolge „Demarche — Rückmarch — Abmarch“, dann versteht man es schon, daß Herr Stresemann, wie offiziös gemeldet wird, den Botschaftern für diese Arbeit den besonderen Dank des Reichsaussenministeriums ausgesprochen hat. Vielleicht mußte er das sogar tun, um die Herren von Hoersch und Schamer zu verhindern, ihrem Instruktor die Botschafterbestellung mit Dank zurückzugeben. Dazu hätten sie um so mehr Veranlassung gehabt, als sie es sich hatten gefallen lassen müssen, daß sie für die ihnen anbefohlene peinliche Arbeit von der Presse der „größten Regierungspartei“ noch beschimpft wurden. Die Dankagung Stresemanns ist eine beachtliche Demonstration gegen diese deutschnationalen Pressehege. Mag sich die Verteilung von Auszeichnungen nach einer verlorenen Schlacht auch etwas sonderbar ausnehmen, so trage doch die Unterführer an dieser Niederlage keine Schuld. Sie haben die Folgen des ihnen anbefohlenen Dummjungenstreichs nach Möglichkeit gemildert und haben sich dadurch den Dank des Vaterlandes verdient.

Bescheiden geworden.

Sie sind mit der Niederlage zufrieden.

Die Deutschnationalen haben um ihrer inneren Partei-schwierigkeiten willen die Regierung zu der trüchtigen Aktion in der Kriegsschuldfrage veranlaßt. Diese Aktion hat damit beendet, daß die Regierung sich eine diplomatische Niederlage zugezogen hat, die ihre Position bei den Verhandlungen in Locarno schwächen muß. Die Deutschnationalen jedoch sind mit dem Ausgang dieser Aktion zufrieden. Die gesamte deutsch-nationale Presse, mit der einzigen Ausnahme der „Deutschen Zeitung“, nimmt die französische und englische Antwort auf das deutsche Memorandum hin mit der bescheidenen Feststellung, daß eine andere Antwort nicht zu erwarten gewesen wäre.

Wir meinen indessen, daß mancher Deutschnational sich eine Aktion der deutschen Regierung in der Kriegsschuldfrage anders vorgestellt hat, als die Aktion, die jetzt abgeschlossen worden ist. Die Hoffnungen über den Ausgang einer solchen Aktion, die die Deutschnationalen bei ihren Anhängern hervorgerufen haben, waren weit weniger bescheiden, als die Zufriedenheit der deutschnationalen Presse mit der englischen und französischen Antwort. Für die deutschnationalen Partei war die Forderung des Widerrufs der Kriegsschuldfrage die letzte agitatorische Reserve, nachdem sie Schritt für Schritt von ihren agitatorisch-demagogischen Forderungen und Fragen zurückgewichen war. Diese Forderung ist in der Agitation von den Deutschnationalen so aufgezogen worden, daß jeder gläubige Anhänger der Deutschnationalen annehmen mußte, daß eine Aktion der Reichsregierung in der Kriegsschuldfrage, mit der die Deutschnationalen sich zufrieden erklären würden, zum mindesten zur Zerreißung des Versailler Vertrages und zu einem großen politischen Umschwung führen müßte.

Diese letzte Reserve haben die Deutschnationalen verausgabt. Die große Aktion ist geschehen. Sie ist abgeschlossen. Und das Resultat? Die Deutschnationalen sind zufrieden.

Zwar hat die deutsche Erklärung in London und Paris eine deutliche Zurückweisung erfahren, aber die deutschnationalen Presse erklärt einmütig, daß man ja gar nichts anderes erwartet habe. Der „Lokal-Anzeiger“ versichert, nur Kindsköpfe hätten einen anderen Ausgang vermuten können. Im „Tag“ kann man lesen:

„Ueber die Beurteilung des diplomatischen Erfolges werden die Ansichten in der Öffentlichkeit auseinandergehen. Man darf damit rechnen, daß die gesamte Linkspresse den deutschen Schritt in der Kriegsschuldfrage als „diplomatische Niederlage“ kennzeichnen wird, schon deshalb, weil sie grundsätzlich gegen die Ratifizierung der Kriegsschuldfrage gewesen ist und natürlich recht behalten muß. Ueberraschender ist es, daß leider auch die Zeitungen der äußersten Rechten mit dem Ergebnis der Aktion der deutschen Regierung durchaus nicht einverstanden sind. Auch dort spricht man von einem diplomatischen Mißerfolg. Dieses Urteil muß auf eine merkwürdige Selbsttäuschung zurückgeführt werden. Man hatte allen Ernstes erwartet, daß die Regierungen von Frankreich und England ihrerseits den Artikel 231 des Versailler Vertrages aufheben würden.“

Diese Ueberraschung des deutschnationalen „Tag“ über die Unzufriedenheit der äußersten Rechten ist etwas gespielt. Man hat die Aktion schließlich nur unternommen, um die Unzufriedenheit des gläubig-radikalen Flügels der Deutschnationalen zu befähigen, nachdem man durch die eigene Demagogie illusionäre Hoffnungen hervorgerufen hatte.

Deutlicher als in diesen Pressestimmen kann nicht gesagt werden, daß die Aktion nicht um eines wahrcheinlichen, und nicht einmal um eines möglichen Erfolges willen unternommen worden ist, sondern nur, um dem Regierungsfügel der Deutschnationalen die Situation in der eigenen Partei zu erleichtern. Daß diese Aktion der deutschen Stellung geschadet hat, daß sie eher dazu beigetragen hat, die Beseitigung der Kriegsschuldfrage zu hemmen, fällt für die Deutschnationalen nicht ins Gewicht. Sie sind schon zufrieden, daß eine Beste gemacht worden ist, selbst wenn sie dafür zwei Ohrfeigen einstecken müssen.

In dieser Bescheidenheit und Zufriedenheit der Deutschnationalen kommt ihr Mangel an außenpolitischem Verantwortungsgesühl zum Ausdruck. Um diesen Mangel einigermaßen zu verdecken, bemüht sich ihre Presse, nachträglich noch so etwas wie einen deutschen Erfolg zu konstruieren. Die „Kreuz-Zeitung“ behauptet, daß die Ententemächte nunmehr wenigstens wüßten, daß für die Zukunft Deutschland das erprobte Schuldbekenntnis des Versailler Vertrages nicht mehr anerkennt. Der „Tag“ schreibt:

„Die furchtbare Last der moralischen Selbstbeziehung ist von uns genommen.“

Im „Lokal-Anzeiger“ schließlich heißt es: „Der praktische Vorteil, der sich für die Zukunft Deutschlands gleichwohl ergibt, wurde hier gestern Abend schon gekennzeichnet: Da keine deutsche Regierung mehr in der Lage sein würde, auf Verhandlungen einzugehen, die von der Grundlage der deutschen Kriegsschuld ausgingen, so wird umgekehrt keine fremde Regierung mehr in der Lage sein, von dieser Grundlage aus Verhandlungen anzuregen.“

In diesen Aeußerungen liegt eine kleine Geschichtsflüchtigkeit. Keiner deutschen Regierung ist es jemals eingefallen, dem deutschen Volk die Last der moralischen Selbstbeziehung aufzuerlegen. Schon vor der Unterzeichnung des Diktates von Versailles ist den Ententeregierungen erklärt worden, daß keine deutsche Regierung eine moralische Schuld des deutschen

Tschitscherin in Berlin.

HeutMittwoch vormittag traf pünktlich 11.50 Uhr mit dem Expresszug Warschau-Paris auf dem Schlesischen Bahnhof der sowjetrussische Luftkommissar Tschitscherin ein. Zu seinem Empfang hatten sich als Vertreter des Auswärtigen Amtes Staatssekretär von Schubert, der Direktor der Stabsabteilung von Dirke, sowie der russische Botschafter Krestinski und mehrere Mitglieder der russischen Botschaft eingefunden. Tschitscherin war feierlich von einem Sekretär begleitet. Er wird sicherlich mehrere Tage in Berlin aufhalten.

Caillaux' Verhandlungen.

Die neuen Vorschläge Amerikas.

Paris, 30. September. (L.) Die Morgenpresse ist auf Grund der jetzt eingelaufenen Nachrichten aus Washington über den Stand der Schuldverhandlungen viel optimistischer. Nach dem „Min“ werden die Amerikaner morgen folgende drei Vorschläge machen, die in der Unterkommission zur Behandlung gelangen: Alle Schulden Frankreichs an Amerika zu vereinigen, dazu an die fälligen und nicht bezahlten Zinsen, die um 200 Millionen Dollar vermindert werden, 2 von Frankreich zuverlangen, daß es die Hauptschuld im Betrage von 4025 Millionen Dollar durch Amortisierung im Laufe von 62 Jahren bezahlt, daß Frankreich die Zinsen auf Grund einer anderen Berechnung auch nicht festsetzt, abzahlen soll.

Reichstagsmitglieder in New York.

Die Interparlamentarische Konferenz.

New York, 30. September. (WZ.) Die deutschen Delegierten der Interparlamentarischen Union sind auf dem Dampfer „Bremen“ in New York angekommen. Sie wurden von einem Komitee hervorragende Deutschamerikaner und Vertreter der Steuer-Gesellschaft am Pie Hoboken empfangen. Dr. Schirp begrüßte die Delegierten und erklärte, es sei der sehnlichste Wunsch aller, daß die Beratungen auf der Washingtoner Konferenz zu einem besseren Verständnis der Nationen untereinander führen und eine Friedensära einleiten möge, die sich zum Besten Amerikas, der deutschen Republik und anderer Länder auf Gerechtigkeit und christlich Nächstenliebe gründe. Reichstagspräsident Lohse erwiderte, daß sei auch der Wunsch der deutschen Delegierten. Er hoffe, daß sich die schönen Wünsche erfüllen. Unter den Anwesenden am Pie Hoboken befand sich auch der deutsche Generalkonsul und Dr. Witz. Den Vorsitz der Konferenz wird Senator Mac Kinley führen.

Die Kifleute kämpfen weiter

sagt der Armeeführer.

London, 30. September. (WZ.) Der Sonderberichterstatter des „Day Express“ im Hauptquartier der Kifleute sendet seinem Blatte unter dem 13. September die Inhaltsangabe einer Unterredung, die er mit Sidi Mohammed, dem Bruder Abd el Krims und Oberbefehlshaber der Rifarmee, hatte. Sidi Mohammed erklärte, während die Franzosen 200 000 Mann mit gewaltigem Kriegsmaterial an der Südküste zusammengezogen hätten, sei die ihnen gegenüberstehende Rifarmee niemals stärker als

18000 Mann gewesen. Die Franzosen würden das Rifgebiet niemals halten können, selbst wenn sie es eroberten, was ihnen, seiner Ansicht nach, nicht gelingen dürfte. Die Kifleute könnten noch ein weiteres Jahr kämpfen und würden den Krieg nötigenfalls bis zum letzten Mann fortsetzen.

Ein französisches Flugzeug in Gefangenschaft geraten.

Paris, 30. September. (EP.) Nach einer Meldung aus Schenhausen ist dort eines der Riesflugzeuge der Franzosen namens „Goliath“ abgestürzt. Die Insassen wurden von den Kifabgeln gefangen genommen.

Die Preissenkungsaktion.

Ein Kommuniqué der Reichsregierung.

Die Reichsregierung veröffentlicht kurz vor Redaktionsschluss ein ausführliches Kommuniqué über die bisher zur Senkung der Preise getroffenen Maßnahmen. Es wird darauf hingearbeitet, daß die Ermäßigung der Umsatzsteuer um ein 1/2 Proz. im Preise zum Ausdruck kommt. In Verhandlungen mit einer Reihe von Verbänden hat man beabsichtigte Preissteigerungen verhindert, gegen einige renitente Organisationen ist Klage beim Kartellgericht eingereicht. Sehr stark hervorgehoben wird die Zusage der wirtschaftlichen Spitzenorganisationen, am Preisabbau mitzuwirken, obwohl doch inzwischen bekannt geworden ist, daß weite Kreise von ihnen sich an ihre Zusage gar nicht gebunden halten und alle Preisabbauversuche zu durchkreuzen suchen. Den Brotpreis konnte man gegen Anfang März um 5 Pf. pro Kilo senken.

Die Verdienste des Berliner Polizeipräsidenten, Genossen Orzeszinski um die Preisgestaltung am Fleisch- und Viehmarkt macht sich die Regierung zu eigen, obgleich sie alles getan hat, um eine wirksame Tätigkeit der Preisprüfungsstellen zu verhindern, indem sie deren Abbau betrieb. Es werden dann eine Reihe von Einzelmahnahmen aufgeführt, die zum Teil schon aus den Anführungen bekannt sind. Besondere Erwähnung verdient die Tatsache, daß die Banken ihre Kredit- und Wechselprovisionen vom 1. Oktober ab um 20 Proz., d. h. auf 2 1/2 Proz. im Jahre „ermäßigen“.

Wir behalten uns vor, auf das Kommuniqué noch zurückzukommen, dessen Schilderungen in der Gestaltung der Lebenshaltungskosten bisher keine Bestätigung finden.

Italienische Pressefreiheit. Dem hochangesehenen Turiner Organ der bürgerlichen Linken, der „Stampa“, ist durch eine zweite Warnung das weitere Erscheinen vorläufig untersagt worden. Der Generalsekretär des Fascio von Turin erklärte, dem „Stampa“-Redakteur Ambrosini sei jedes freie Umhergehen im ganzen Piemont verboten, und jeder Fascist habe die moralische Pflicht, ihn zu ohrfeigen, wo er ihn nur antreffe.

Die Schweiz behält die Wehrpflicht bei. Bei der Besprechung des Berichts des Bundesrats über die jüngste Tagung der Völkerversammlung im Ständerat äußerte der Berichterstatter den Wunsch, der Bundesrat möge in den Instruktionen der schweizerischen Delegation deutlich zum Ausdruck bringen, daß die Schweiz bei allen Vereinbarungen über die allgemeine Abrüstung die in der schweizerischen Bundesverfassung enthaltenen allgemeinen Wehrpflichtbestimmungen nicht antasten lassen werde.

Der Rat der Interparlamentarischen Union wählte den Senator McKinley (Illinois) zum Präsidenten der Washingtoner Konferenz. Abrüstung und Beendigung des Krieges werden unter den Beratungsgegenständen sein.

Volk mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages anerkannt. Alle Verhandlungen, die bisher mit den Alliierten geführt worden sind, haben zur Grundlage gehabt nicht die Anerkennung der Kriegsschuldfrage, sondern die Anerkennung des Vertrages von Versailles, der der Ausdruck der gegenwärtigen Machtverhältnisse ist, und den die Deutschnationalen in der Regierung ebenso anerkennen müssen und zur Grundlage ihrer Verhandlungen machen müssen, wie vorhergehende Regierungen. Die Aktion der Regierung hat in dieser Hinsicht keinerlei neue Situationen geschaffen, so sehr sich die deutschnationale Presse auch bemüht, die Dinge so hinzustellen, um die Niederlage zu verbergen. Die Deutschnationalen haben lediglich das Bedürfnis gefühlt, sich noch einmal erklären zu lassen, daß sie eine moralische Schuld nicht anerkennen, nachdem frühere Regierungen dieselbe Erklärung wiederholt für das deutsche Volk abgegeben haben.

Dies Bedürfnis ist befriedigt worden, und nun sind sie zufrieden. Sie haben nur zwei Dhrseigen dabei einstecken müssen. Es hätte viel schlimmer kommen können, das ist richtig. Der Schaden, den sie Deutschnationalen zugefügt haben, hätte größer sein können, obgleich es so schon schlimm genug ist. Sie freuen sich schon, wenn sie statt einer großen Niederlage eine kleine Niederlage erreichen, und preisen dann die kleine Niederlage als halben Erfolg.

Hinter der Bescheidenheit und Zufriedenheit der deutschnationalen Presse verbirgt sich die Absicht, die Niederlage, in die die Deutschnationalen die Regierung hineinmanövriert haben, zu verdecken. Gegenüber diesen Bestrebungen muß mit aller Deutlichkeit festgestellt werden, was die Deutschnationalen mit der von ihnen herbeigeführten törichten Aktion in der Kriegsschuldfrage erreicht haben. Sie haben einmal den Umschwung der öffentlichen Meinung der alliierten Länder in der Kriegsschuldfrage gestört, sie haben weiterhin die Stellung Deutschlands auf der Konferenz in Locarno geschwächt. Ueber das erste schreibt die „Germania“:

„Daß das deutsche Volk das ihm aufgezwungene Schuldkenntnis nicht anerkennt, brauchte doch nicht erneut gesagt zu werden. Keine Nachkriegsregierung hat in dieser Frage einen anderen Standpunkt eingenommen, als die heutige Regierung. Die Reichsregierung hat der Welt also wirklich keine neuen Offenbarungen mitgeteilt. Aber sie hat Antworten provoziert, die eine Wiederholung der alliierten Auffassung über die deutsche Kriegsschuld darstellten. Dank der mühsamen Arbeit privater Kreise ist unverkennbar in der öffentlichen Meinung der alliierten Länder ein langsamer Umschwung in der Kriegsschuldfrage zugunsten Deutschlands eingetreten. Wir befürchten, daß dieser gesunde Prozeß durch die neuerliche Betonung der angeblichen deutschen Schuld durch die verbündeten Regierungen einen bedauerlichen Stillstand erfährt.“

Zum zweiten äußert sich das „Berliner Tageblatt“:

„Also eine in allen Punkten abweisende Antwort, wie das jeder, der nur einigermassen politisches Urteilsvermögen besitzt, erwartet hat. Herr Luther und Herr Stresemann machen sich nun bereit, mit dieser Antwort in der Tasche zur Konferenz zu gehen. Will jemand behaupten, daß in den letzten achtundvierzig Stunden ihr Ansehen gestiegen, die Situation Deutschlands auf der Konferenz besser geworden sei? Der Schaden, den der Mangel an Verantwortungsgefühl und die politische Unfähigkeit der Deutschnationalen wieder angerichtet haben, ist riesengroß.“

Der Schaden freilich, aber die Deutschnationalen sind zufrieden. Was kommt es ihnen darauf an, daß sie die Stellung Deutschlands geschwächt haben, wenn Herr Westarp und Herr Schiele nur vor ihre Parteiorganisationen treten und sagen können: „Was wollen Sie denn, wir haben doch die Regierung zu einer Aktion in der Kriegsschuldfrage veranlaßt.“ Mehr wollen sie nicht. Sie wollten ein Mittel, das ihnen den Weg aus der früheren verantwortungslosen Demagogie bahnt. Aber es liegt im Wesen ihrer Politik, daß sie zu neuer Verantwortungslosigkeit zum Schaden Deutschlands gezwungen sind, sobald sie von der alten Demagogie frei werden wollen.

### Oppositionelle Ansätze in Rußland.

Die Sowjetregierung droht.

Der Volkskommissar Kamenew, eines der Mitglieder des regierenden Direktoriums, hat, wie in der „Pravda“ vom 18. September mitgeteilt wird, in einer Rede im Plenum des Moskauer Kommunistischen Parteimittees mit Besorgnis festgestellt, daß in letzter Zeit in die russische kommunistische Partei erneut Strömungen eingedrungen seien, die ihr offensichtlich feindselig gegenüberstünden.

Kamenew teilte mit, daß ein Mitglied der „Arbeiteropposition“, das vom Redner ironisch als „Akademiker“ bezeichnet wurde, im Rahmen seiner Gruppe ein Dokument verfaßt habe, in dem die kritische Lage des Sowjetstaates gekennzeichnet werde. In diesem Dokument heißt es:

„Es gibt nur einen Ausweg: man muß die Revolution retten, indem man mit dem kapitalistischen Westen zu einer Verständigung gelangt, und zwar auf breiter Grundlage; man muß es ablehnen, abenteuerliche Methoden vom Westen nach dem Osten zu übertragen und dies um so mehr, als die Imperialisten Mittel und Wege finden werden, um sich den neuen Bedingungen im Osten anzupassen. Eine Verständigung mit dem Westen muß zu einer Aenderung unserer Gesetzgebung führen. Man muß dessen eingedenk sein, daß Lenin schon im Jahre 1917 die Möglichkeit eines Rückzuges auf die Stellung der bürgerlichen Demokratie vorausah.“

Daß Kamenew den Verfasser dieses Dokuments beschimpft und seinen Ausschluß aus der Partei anregt, ist weniger von Interesse. Daß aber selbst in der linkskommunistischen „Arbeiteropposition“ Stimmen laut werden, die die Abkehr von den bisherigen abenteuerlichen Methoden der Sozialpolitik fordern, ist höchst bezeichnend.

### Duell Ehdorf—Nehring.

BE. Zu Beginn der heutigen Sitzung ging Justizrat Ehdorf noch einmal auf die gestrigen belastenden Äußerungen des Angeklagten v. Ehdorf gegenüber dem Angeklagten Nehring ein. Die daraus entstehenden Auseinandersetzungen wurden von allen Seiten mit großer Heftigkeit geführt.

Justizrat Ehdorf: Ich bitte, heute noch einmal die Behauptung des v. Ehdorf nachzuprüfen, er habe von Nehring in Zimmowitz im Anschluß an die Vorwürfe, die ihm Herr Nehring wegen seines unaufrichtigen Vorgehens in der 500 000-Mark-Hypothek für Bedhoff gemacht hatte, eine weitere Zahlungsanleihe über 75 000 Mark erhalten. Ich behaupte, daß diese Angabe Ehdorfs unrichtig ist und daß zwischen dem erregten Eintritt in Zimmowitz und der neuen Zahlungsanweisung mindestens vier Wochen gelegen haben.

Angekl. v. Ehdorf: Ich gebe zu, daß allerdings ein erheblicher Zwischenraum zeitlich vorhanden war.

Vors.: Wir haben Sie doch gestern alle dahin verstanden, als ob diese neue Anweisung Ihnen sofort im Anschluß an Ihren Besuch bei Herrn Nehring in Zimmowitz gegeben worden ist.

Nehring: Es ist so gewesen, daß diese Anweisung gelegentlich meines zweiten Urlaubs in Zimmowitz erfolgte, der allerdings vier Wochen nach dem ersten Urlaub lag.

Vors.: Herr v. Ehdorf, es ist also klar, daß die Zahlungsanweisung nicht, wie Sie es dargestellt haben, im Anschluß an das Kaffeetrinken mit Herrn Nehring bei Ihrem Besuch in Zimmowitz erfolgte.

Ehdorf: Ich habe das gestern ja auch indirekt bestätigt, als ich sagte, daß die Bedhoff-Affäre noch dazwischen kam.

Vors.: Genau betrachtet, muß die Zahlungsanweisung auch viel später erfolgt sein, weil nach Ihrem Besuch Nehring mit Ihnen zusammen nach Berlin zurückgefahren ist.

R. A. Dr. Alsbach: Trotdem ist die Zahlungsanweisung an v. Ehdorf gegeben worden, obwohl schwere Lügen durch Herrn Nehring festgestellt worden waren.

Ehdorf (auffpringend): Wenn Herr Nehring behauptet, daß er damals so wütend auf mich gewesen sein soll, so ist das einfach nicht wahr, denn Herr Nehring hat unmittelbar, nachdem wir beide nach Berlin zurückgekehrt waren, sich von mir mein Auto geborgt und ist mit dem Wagen nach Zimmowitz zurückgefahren. Er hat das Auto auch 8 Tage lang dort benutzt. (Große Bewegung im Saal.)

Angekl. Nehring: Ich hatte meinen Laub wegen der Geschäfte mit dem Konfessionen schon unter den Händen, und v. Ehdorf hat mich gesehen, ich sollte doch der Abmachung des Vertrages mit Bedhoff dabei sein, damit diache in Ordnung gehe. Er sagte mir: Nehmen Sie doch mein Auto, dann können Sie jederzeit in vier Stunden in Berlin sein. Er selbst brauchte den Wagen nicht, weil er damals in die Schönfahrt. Ich habe dann sein Anerbieten angenommen.

Vors.: Hielten Sie denn das für zulässig?  
Nehring (sehr erregt): Herr Vorsitzender, muß, obwohl ich das nicht liebe, nun auch mal auf das Menliche in dieser Affäre eingehen. Es ist doch so gewesen, daß dort mir kein Fremder war. Er verkehrte in meinem und im Hause meiner Schwiegermutter, und er hat auch den beiden mein Auto zur Verfügung gestellt. Wir pflegten miteinander gesellschaftliche Beziehungen und hatten uns in einer Gesellschaft kennengelernt. (Mit erhobener Stimme) Ich muß ganz offen sagen, daß meine Verwandten und Freunde das Vorgehen des Herrn v. Ehdorf gegen mich, der ich immer nur gegen ihn mißfällig erwiesen habe, einfach nicht verstehen. Ich bin Ehdorf und den anderen Herren jederzeit als anständiger ehrlicher Mensch gegenübergetreten, und ich erziele von ihnen daselbe.

Vors.: Es ist doch aber immerhin schwer fälschlich, Herr Nehring, wenn Sie sich von Ehdorf nach der Aussage in Zimmowitz zu einer neuen Zahlung wieder haben gewinnen lassen.

Nehring: Sie selbst haben Herrn Ehdorf immer auch schon als einen höchst gewandten Menschen kennengelernt, der es versteht, sich einzuschmeicheln. Sie sehen ja, daß mit Herrn v. Zimmowitz total auseinander war und heute auch der das Vertrauen besitzt. Herr v. Ehdorf hat damals nach der üblichen Geschichte mit Bedhoff, als ich mit ihm bei Justizrat Trend bei ihm im Bureau war, dieselben Tränen geweint, wie ich hier im Gerichtssaal und mir hoch und heilig versprach, er werde nun das Geschäft schnell abwickeln. (Sehr erregt) Immer und immer habe ich als anständiger Mensch an diesen Leuten hier gehandelt, und die, denen ich immer so geholfen habe, legen nun meine Gütmütigkeit so aus.

Vors.: Haben Sie die Kosten des Autos während acht Tage bezahlt?

Nehring: Ich habe dem Chauffeur zum Schluss 50 Mark für Auslagen und Trinkgeld gegeben. Ich habe noch nichts bezahlt, daß die Ueberlassung des Autos von Ehdorf an mich.

Hierauf folgte die Vernehmung des Angeklagten Karstedt. Der Angeklagte schilderte, daß er 1919 aus der Angenschaft zurückgekehrt sei, 1920 nach Berlin gekommen und hier mit einer Gräfin Wiczelska verheiratet habe. Er habe dann Ehdorf kennengelernt, der ihn für den Erwerb des Bureau's Büro zu interessieren wolle. Anfangs habe Karstedt, der eidermögen von 150 000 Mark besaß, sich nicht beteiligen wollen, hat sich nicht an die Durchführung des Unternehmens geglaubt, meere daran zweifelte, daß irgendeine Bank die notwendigen Mittel hergeben werde. Dann aber sei Herr v. Zimmowitz dazu gekommen, und schließlich habe ihn v. Ehdorf mit der Mitteilung überrascht, daß die P. B. D. die Kredite vorzuschlehen würde.

Wie schon bei Herrn Geheimrat Nehring, man bot uns Karten an, und wir plauderten zusammen. Nach kurzer Zeit wurden uns Wechsel zur Unterschrift vorgelegt. Herr v. Zimmowitz sehr über die schlechte Lage der Landwirtschaft, und dann unterschrieben wir und die Sache war fertig.

Vors.: Das ist doch aber komisch, Herr v. Zimmowitz erzählt Geheimrat Nehring von der Rot der Landwirtschaft und bekommt trotzdem einen Kredit über 60 000 Mark.

v. Karstedt: v. Zimmowitz begründete mit seinen Klagen Notwendigkeit, auch andere Geschäfte machen zu müssen.

Vors.: Hat denn Herr Nehring nicht nach Ihrer pekuniären Lage gefragt? Hat er nicht danach gefragt, ob Sie sich erheilen dafür geben könnten?

v. Karstedt: Nein, es war mehr ein angenehmes gesellschaftliches Zusammensein, als eine Geschäftsausdrache. Ich habe auch zu den anderen gefragt.

Hier habe ich endlich den Idealbankier gefunden, den ich lange gesucht habe. Wenn ich zu einer anderen Bank kam und dort mein Konto auch nur um 100 Mark überziehen würde, schmeißt mich der Bankier einfach raus.

Als wir dann Herrn v. Zimmowitz ins Hotel gebracht hatten, überreichte ich zu Ehdorf: Wozu haben wir uns eigentlich den alten Zimmowitz aus Hinterpommern kommen lassen. Wenn ich einem Chauffeur ein Monokel gegeben hätte, dann würde es auch genügt haben. (Schluß im Morgenblatt.)

### Paddington Station London.

Von B. des Tulleries (London).

Hier bin ich kürzlich dem „Gemüt“ begegnet und habe dabei die Entdeckung gemacht, daß bestimmte Begriffe durchaus nicht als Wort und Begriffswert zu existieren brauchen, die sich stark und groß in ihrer Auswirkung zeigen. Das „Gemüt“ ist dem englischen Volke als Kollektivwort unbekannt, als Wert jedoch nicht. Wie gäbe es auch eine Volksseele ohne Gemüt?

Ein Abend in der Riesenhalle der Paddington Station der Great Western Railway. John Uhr, Holzbogengetriebe, Drängen und Hassen, aber ohne jede Rücksichtslosigkeit. Sollte sich irgendein Ellenbogen etwas lose betragen haben, da ist in der größten Hay noch Puste genug für ein „I'm sorry“ (Entschuldigen Sie). Dampfgeschicht der ein- und ausfahrenden Lokomotiven, die sich wie riesige Raupenleiber den Gleisen entlang winden. „Hallo!“ „Gee-Bye!“ Je nach dem. Ein paar Schritte davon, immer noch unter dem Riesendach, Taxis, Postwagen, Packwagen, Pferdegetrappel und Geräusch von Säcken, Benzin, Getier, müden Blumen und halbgegrenem Obst. Eine Weltinflation entsteht hier einer der verkehrsreichsten Stationen Englands. Dazwischen Stille, in ganz kurzen Intervallen. Ausrangierte Packschienwagen werden zu Nachtlagern hergerichtet für die, die morgen früh beim Ansturm auf den Holzbauzug die Ersten sein wollen. Wer „die“? Nun, Daddy, Mamma, Baby. Der alte Dreiklang über die ganze Welt. Milch, Tee, Limonade, Kates usw. werden ausgepackt und nach allerlei, falls Baby erst ein paar Wochen zählt. Liebe Hilfsbereitschaft von allen Seiten, Publikum, Bahnpersonal, Schuhmann. Ja, warum denn nicht? Latwamaß. Das bist Du.

Hallo? Was gibts da? Musikkapelle im Zentrum der Halle, in Hörweite der Lokomotiven. In Reichweite der (siehe oben). Wahrscheinlich? Doation? Fürstenzimmer? Nein. „To please the travellers!“ (Den Reisenden zuliebe.) Die GWR hat eine eigene Kapelle: „The Great Western Railway Staff Military Prize Band.“ Sie ist eine Bruderschaft in praxi, da sich in ihr alle Dienstgrade vereinen. Das Orchester zählt inkl. Kapellmeister 39 Mann, wovon 4 ehrenhalber mitwirken. Natürlich findet eine Sammlung statt, und die Gebefreude ist echt. Aus diesen Sammlungen bestritten sie nach und nach ihre eigenen Instrumente und schmalen Uniformen. Im Jahre 1923 beteiligten sie sich an einem großen musikalischen Wettbewerb, aus dem sie mit dem zweiten Preis ausgezeichnet hervorgingen. Und während ich mir dies von dem Sekretär, Mr. Seymour, erzählen lasse, lausche ich dem Orchester und freue mich an dem weichen Klang der Instrumente. Er „entschuldigt“ sich, daß sie an diesen Abenden keine „klassischen Musikstücke“ spielen. Für die müden und oft mit abschließenden Herzen vorbeikommenden Reisenden müsse es etwas Aufheiterndes sein. Und diese Menschen, darunter viele, deren Dienst am frühen Morgen um 2 Uhr begonnen

hatte, spielen Jazz, Irish Jigg, Scotch Reel „noch und noch“; die Zuschauergruppen um mich lösen sich auf, es paart sich, es kontre-tanzt, schlingt sich, löst sich, tanzt, tanzt, mit Freude, Feuer, Hingabe, Humor, Jauchzen. Halbsteife Mütter, verarbeitete Kinder, Jungvolk beiderlei Geschlechts, Matrosen und Soldaten mit ihren Liebchen, Samstagabend-Taumel. Diesen Ruh der ganzen Welt!

Ich raste. Wo? Gott, wer lang fragt, geht viel irrt. Ich fragte nicht lange und sige auf dem Rand eines Handtarrrens mit guter Aussicht und halte einen Hund in meinen Armen. Seine Herrin tanzte nämlich Irish Jigg, und weil das den ganzen Menschen verlangt, der Hund in ihren Armen aber sich bedenklich zu einer Boa verlängerte, ging ich auf sie zu. Sie verstand meine Absicht sofort, und ohne auch nur einen Augenblick aus dem Takt zu kommen, schämte sie mir das fabelhaft guimütige Tier zu. Allgemeines Entzücken und Fellow-Befriedigung. Inzwischen ist es 11 Uhr geworden. Noch einen Blick auf die Packwagengruppen. Auch sie haben die Luft genossen, mitgefummelt und mit dem Rinde an der Brust oder auf dem Schoß wurde auch das „Wiegenlied“ nicht vergessen. Und dann endlich Stille über alles und über jeden, süße Stille, erwartendes Träumen auf das Kommende. Liebe Volksseele du, ich bin dir heute abend begegnet und ich grüße dich.

Wechsel in der Leitung der Preussischen Staatsbibliothek. Mit dem 1. Oktober vollzieht sich der angekündigte Wechsel im Posten des Generaldirektors der Preussischen Staatsbibliothek: Geh. Rat Mikau, der als Nachfolger Harnocks 4 1/2 Jahre gewirkt hat, legt die Leitung der größten deutschen Bücherei in die Hände von Geh. Rat Krieh, dem bisherigen Ministerialdirektor im preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Mikau verabschiedete sich heute mittag mit einer kleinen Feier von der Bibliothek. Er bleibt als Mitglied des Beirats der Staatsbibliothek in Verbindung mit der Bibliothek. In der kurzen Zeit seiner Tätigkeit, noch dazu in sehr schwierigen Zeiten, hat Mikau die vielfach notwendigen Reformen nicht durchzuführen können. Es wird Zeit, daß sein Nachfolger daran geht.

Eine Verbesserung der Seefabeltelegraphie. Ueber einen neuen bedeutsamen Fortschritt in der Seefabeltelegraphie teilte Prof. Dr. R. W. Wagner im Elektrotechnischen Verein, Berlin, folgendes mit: Wie vor etwa Jahresfrist bekanntgeworden ist, hatten Forschungsarbeiten, die gleichzeitig und unabhängig von einander in Deutschland und in Amerika ausgeführt wurden, zur Ausbildung eines neuen Kabeltyps geführt, der etwa das Fünffache der Kabel alter Bauart leistet. Bisher war es aber nicht möglich, die neuen Kabel duplex zu betreiben, d. h. auf einem solchen Kabel in beiden Richtungen gleichzeitig zu telegraphieren. Die nach diesem Ziel gerichteten Versuche des Telegraphentechnischen Reichsamts sind nunmehr ebenfalls von Erfolg gekrönt worden. Auf einem in der Office verlegten Probekabel, das in seinen elektrischen Eigenschaften einer transozeanischen Kabelstrecke entspricht, konnten im Duplexbetriebe 800 Buchstaben in einer Minute einwandfrei empfangen werden. Als Sender dienten beiderseits Siemens'sche Schnelltelegraphen. Diese hohe Leistung des Kabels wurde erreicht durch die Bewicklung

des Kupferleiters mit einer Invariant genannten Nickellegierung, deren magnetische Eigenschaften für den Duplexbetrieb besonders günstig sind.

Ein neugefundenes Werk des Praxiteles. Die Statue eines Knaben, die vor einigen Monaten auf dem Grunde der in von Paratikon gefunden wurde, ist jetzt von dem hervorragenden griechischen Archäologen Alexander Hliladepheus als ein eigenbüdiges Werk des Praxiteles erkannt worden. Die wundervolle Bronzearbeit wurde von dem Konservator Stylianos Claudianos, der alle Bronzen des Nationalmuseums zu Athen gereinigt hat, zur vollständigen Säuberung unterzogen, und nachdem alle die durch das Meerwasser hervorgerufenen Veränderungen beseitigt war, zeigte sich die Statue als eine der schönsten Arbeiten des 4. Jahrhunderts, die nur von der Meisterhand des Praxiteles geschaffen sein kann. In fastreien bedauert man übrigens außerordentlich, daß die griechische Regierung veräußert hat, sofort weitere Arbeiten in der bei vorzunehmen, in der die Ephebenfiguren gefunden wurden. Man vermutet, daß dort noch weitere Meisterwerke auf dem Grunde liegen und fürchtet, daß mit dem Herannahen des Winters die Auffindung dieser Gegenstände unmöglich wird.

Die Bevölkerung der Erde. Im Jahre 1910 betrug die gesamte Bevölkerung der Erde 1600 Millionen Seelen, in 1920: 1700 Millionen, und in 1924: 1894 Millionen. Steht man die Bevölkerung von 1910 auf 100, dann war sie in 1920 111 und in 1924 117. Während ist von 1910 bis 1924 der große Unterschied in der Zunahme der Anzahl Einwohner in den verschiedenen Weltteilen. Die Zunahme, die nicht allein eine Folge des Geburtenüberschusses ist, sondern auch mit der Auswanderung und Einwanderung zusammenfällt. Die Bevölkerungszunahme betrug für Amerika 2 Proz., dann folgen Asien, Ozeanien, Afrika, und zum Schluss Europa mit 3 Proz. Im Jahre 1924 betrug die Anzahl Einwohner von einem Quadratkilometer in Europa 48,2; in Amerika 5,2; in Asien 4,5; in Asien 2,3.

Nähnen-ronk. Letzte Reimann, die bekannte Filmkaufleute, geht zur Bühne, sie ist für die Theaterrolle „Anhemarie“ an das Theater verpflichtet worden, sie tritt Donnerstag zum erstenmal auf.

Kuboff Laubenhof von der Metropolitan-Oper in New York tritt auf sein erstes Mal nach New York eine Aende in der Fälschlichen vor. Sein erstes Gastspiel findet am Freitag, den 2. Oktober 1925, in der Theaterbühne statt.

In den Hamburger Kammer'schen findet am Sonnabend die Uraufführung von Friedrich Schillers „Die Räuber“ statt.

Eine deutsch-österreichische Nordpolexpedition. Wie das „Ree Wiener Tageblatt“ meldet, soll nach jahrelangen Vorbereitungen in Wien in den nächsten Tagen eine reichsdeutsch-österreichische Nordpol-Expedition ihre Bestimmung bestimmen. Expeditionsführer ist Ingenieur Wilhelm Ritsch. Die Expedition wird im nächsten Herbst von Hamburg aus ihre Ausreise antreten. Man rechnet mit einer Dauer von drei Jahren.

Neue Hellumfunde in Amerika. Ein Hellumfeld, das reichlich genug sein soll, um über die Hälfte für 20 Jahre mit Helium zu versorgen, ist nach den Meldungen von Forter Wälder in dem von Recondal entdeckt worden. Dieser neue Hellumfund gewinnt dadurch besondere Bedeutung, daß er der Verwertungsfähigkeit des Heliums, dem Hoch Wälder, ermöglicht.

## Effi-Parolen.

### Bergebliche Ablenkung.

Mit bemitleidenswertem Gekrammel hat die „Rote Fahne“ unsere Veröffentlichung des kommunisistischen Geheimzirkulars über die Taktik der SPD. bei den kommenden Stadtverordnetenwahlen in Berlin beantwortet. Sie wagt es nicht, die Richtigkeit des Zirkulars zu bestritten, aber mit Rücksicht auf einen großen Teil ihrer Wähler versucht sie durch eine Parallele mit dem Simonjew-Brief an England eine Ablenkung vorzutäuschen. Das gehört offenbar zum Kapitel der „doppelten Buchführung“, die die bedauernswerte neue SPD-Zentrale anwenden muß, um den befohlenen Rechtsabmarsch zu verdecken. Leider ist die „Rote Fahne“ so unklar, in ihrer täglichen Rubrik über die Resolutionsänderungen einzelner Zellen heute auch eine Entschlüsselung der Betriebszelle der AGG-Turbine abgedruckt. Heil dem Effi! Diese Betriebszelle stellt sich „vorbehaltlos und vollständig“ hinter den Brief des Effi. Und außerdem erklärt die Zelle:

„Die Zelle stellt sich in Konsequenz des Effi-Briefes hinter die Vollität und den Vorschlag des Pol-Bureaus des ZA. bezüglich der Stadtverordnetenwahl.“

Wissenschaft ist die „Rote Fahne“ so freundlich und bestätigt uns, daß dieser „Vorschlag des Pol-Bureaus“ mit dem Zirkular identisch ist, das wir zum Abdruck brachten. Wir wünschen der kommunisistischen Funktionärskonferenz, die sich heute abend mit der Stadtverordnetenwahl beschäftigen soll, viel Glück zu den Ohrfeigen, die damit die SPD. sich selber erteilt. Ganz besonders begrüßen wir dabei auch die in der „Roten Fahne“ mit Sperrdruck hervorgehobenen bisherigen Stadt- und Bezirksverordneten. Von Dörr und Stoll angefangen bis herunter zu den Schreibern von us und Sellheim werden sie mit uns einer Meinung sein, daß gründlicher noch niemals eine Partei ihre eigene Politik in drei Wochen vor der Wahl selbst desavouiert hat.

**Kommunistentanz am Versöhnungsfest.** In Montreal, der Hauptstadt Kanadas, veranstalteten am Versöhnungsfest, an dem die Religionen Kolten vorchreibt, die Kommunisten in ihrem Lokal im Jubendiertel eine Speisung jüdischer Kinder. 5000 Juden stürmten in großer Erregung das Lokal. Polizei brachte die Kommunisten in Sicherheit.

## Gamsbärte.

In Berlin entfalten sich die Gamsbärte im Herbst zu prachtvoller Blüte. Mit einiger Phantasie glaubt man, in Tirol oder in dem bayerischen Ordnungslände zu weilen. Zu einem anständigen Gamsbart gehört nun auch ein grünes Rodenhütchen, eine Doppe, ein großer Oberförsterbart Waldmannshell, ein Stüben, alles Ausstattungsgegenstände, mit denen man nur ungenut im Westen Berlins aufwartet. Man beschränkt sich deshalb allein auf das nördliche, grüne Rodenhütchen, das, man hielt es kaum für möglich, bereits als unauffälliges Kennzeichen politisch Gleichgesinnter gelten kann.

Früher, in politisch ruhig dahindämmenden Zeiten trugen nur brave Kleinbürger, die ihre Phantasie an Förster- und Waldromane entzündeten, oder Gutsbesitzer, die in Berlin ihre Weineinfäufe tätigen, am Hut den Gamsbart, hin und wieder erfreute das Publikum auch ein echter Förster mit einem noch echteren Gamsbart. Heute ist alles Gamsbärtige grundlegend anders geworden. Der Gamsbart ist in ein vornehmes Bekleidungsstück verwandelt. Alles, was Anspruch darauf erhebt, von tadelloser, konservativer Gestaltung zu sein, trägt den Gamsbart und das grüne Rodenhütchen. Es kann geradezu als offizieller Zylinderersatz gelten. Regierungsvertreter — man hatte jüngst Gelegenheit es festzustellen — gieren gerne ihr sorgendurchsichtiges Haupt mit Gamsbärten bei nicht ganz offiziellen Empfängen.

Ja, im Gamsbart liegt Erdbundenheit, Schweißgeruch und andere ländlichen Tugenden. Deshalb tragen ihn auch vornehme Leute so gerne zu einem Lederzieher, der sich als letzter Schrei Londoner Mode aus gibt, eine Uebung, die unbedingt feinstes Sillempfinden verrät. Aber der Gamsbart ist ein echt arisches Zeichen und verfügt außerdem über den nicht zu unterschätzenden Vorzug, noch im Nebenberuf als Kasserpinsel beschäftigt zu werden.

## Der Schuß ins Herz.

### Eine Folge unvorsichtigen Umgehens mit einer Schusswaffe.

Das Gerücht von einem Morde war gestern spät abends in Schöneberg verbreitet. Dort erschoss der 20 Jahre alte Privatsekretär Günther Wilmann in seiner Wohnung in der Eisenacher Straße 58 seine 24 Jahre alte Freundin, eine Frau Frida Lüdke, geb. Repte, die mit ihrem Manne in Scheidung lebt. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß kein Verbrechen, sondern Fahrlässigkeit vorliegt.

Der junge Wilmann hatte erst gestern in der Eisenacher Straße 58 im Gartenhaus ein neues möbliertes Zimmer bezogen. Hier besuchte ihn abends Frau Lüdke, die er vor einem halben Jahre kennenlernte, und mit der er seitdem befreundet war. Frau Lüdke saß auf dem Sofa, Wilmann auf der anderen Seite des Tisches auf einem Stuhl. Im Laufe des Gesprächs fragte nach seiner Darstellung ihn Frau Lüdke, ob er auch seine Pistole aus der alten Wohnung mitgebracht habe. Er bejahte und legte zugleich die Waffe auf den Tisch, nachdem er das Magazin, das 5 scharfe Patronen enthielt, herausgenommen hatte. Frau Lüdke nahm die Waffe und spielte damit, während Wilmann sich nach seinem Schreibtisch umwandte. In dieser Stellung konnte er nicht sehen, daß die Frau das Magazin in die Pistole schob. Während er in einem Buch blätterte, hatte er aber gehört, daß die Waffe gespannt wurde. Als er sie jetzt auf dem Tisch liegen sah, wollte er sie wieder entspannen und drückte ab, ohne erst die Pistole vom Tisch aufzuheben. Aus der Pistole krachte ein Schuß und gleich darauf ein zweiter, weil die Waffe, ein schickliches Fabrikat, „doppelte“. Die erste Kugel traf Frau Lüdke ins Herz, die zweite drang in die Tischplatte ein. Die schwer Betroffene erhob sich noch mit einem Aufschrei, sank dann aber sofort auf das Sofa zurück und blieb regungslos liegen. Wilmann holte sofort einen Arzt und auch einen Wachtmeister der Schuppolizei. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Wachtmeister nahm Wilmann mit zur Wache, und die Kriminalpolizei verhörte Wilmann eingehend; seine Darstellung scheint richtig zu sein. Er wurde aber vorläufig noch in Gewahrsam behalten, weil seine Beziehungen zu der Erschossenen noch nachgeprüft werden sollen.

## Die Impfgegner unter dem „Hammer“.

Der Reichsbund zur Bekämpfung der Impfung Bezirk Groß-Berlin hielt, so wird uns geschrieben, dieser Tage im Lehrervereinshaus einen Vortragabend ab. Zuerst sprach ein Herr Dr. med. phil. jur. dent. Hammer über: „Das Für und Wider in der Impfung“. Dann referierte Herr Dr. med. Steintel über: „Die größere Gefahr“. Darauf Diskussion. Während der zweite Redner sich bemühte, die Frage ruhig und sachlich zu besprechen, wützte Herr Dr. Hammer seinen Vortrag mit sehr unangebrachten und platten Scherzen. Er benutzte die Gelegenheit, seinem tiefen Groll gegen das deutsche Krankentassenwesen Luft zu machen. — Die Vertreter, Angehörigen und die Kassenärzte beschimpfte er wohl einige Duzend Mal in nicht wiederzugebender Weise und schließlich merkwürdigerweise auch als Deutsche.

Das letztere scheint also nach der Auffassung dieses Vertreters von vier Fakultäten mit den übrigen Titeln auf einer Stufe zu stehen. Trotdem bedankte sich die Enderuferin, Frau Lubarski, bei dem Redner für seine interessanten Ausführungen. Dabei hatte diese Dame die Abgeordneten der Parlamente teils mündlich, teils schriftlich eingeladen. Als nun ein Abgeordneter des preussischen Landtages in der Diskussion das Wort nahm und neben verschiedenen Mitteilungen über die Gesetzgebung auch den etwas seltsamen Ton des Dr. Hammer besprach, nahm der letztere das Wort und beschimpfte die Abgeordneten in der unflätigsten Weise und bezeichnete sie als Idioten, weil sie kein Wort „Der Krankentassenjumpf“ nicht konnten. Wenn die Impfgegner, die gerade von den sozialdemokratischen Abgeordneten die tatkräftigste Unterstützung im Kampf für ihre Bestrebungen hatten, sich auch weiter solche Referenten verschreiben, ist wohl kaum zu hoffen, daß sie schnell zum Ziel kommen.

## Folgschwerer Straßenbahnzusammenstoß.

### 47 Personen verletzt.

Heute morgen gegen 1/8 Uhr ereignete sich in der Brunnenstraße ein schwerer Straßenbahnzusammenstoß, bei dem 47 Personen teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Wir erfassen hierzu folgendes:

Ein Triebwagen der Linie 41E fuhr, angeblich infolge Versagens der Bremse, an der Haltestelle auf den Anhängewagen der Linie 24 mit solcher Wucht auf, daß die Perrons total zertrümmert wurden. In den Wagen, die von Angestellten und Arbeitern zur Zeit des Geschäftsbegins besetzt waren, brach eine entsetzliche Panik aus. Laute Angstschreie und Wehklagen der Verletzten ertönten. Glücklicherweise erschienen bald nach Bekanntwerden des Unglücks Rettungswagen des Städtischen Rettungsamtes, die unter Leitung des sofort herbeigeeilten Direktors Paul Frank vom Rettungsamte sowie des in der Brunnenstraße wohnenden Arztes Dr. Rothschild die Verletzten in das Lazarus- und St. Hedwigskrankenhaus abtransportierten.

Die Namen der Verletzten sind:

Friedrich Hein, Friseur, Egererstr. 19e. 2. Friedrich Karmigki, Tischler, Kottbuser Str. 7. 3. Richard Eisner, Kassenbote, Bernauer Str. 76. 4. Franz Hopp, Belfermannstr. 79/80. 5. Der Führer des Wagens der Linie 41E Friedrich Karas, Uferdammstr. 28a. 6. Jenny Rehder, Buchhalterin, Strellher Str. 48. 7. Emma Behlow, Näherin, Grünhäger Str. 25. 8. Berta Gabel, Expedientin, Biesenhaler Str. 18. 9. Susi Feingold, Expedientin, Bernauer Str. 84. 10. Ema Schönfeld, Seidenwiderin, Bernau, Bahndorf. 11. Rudi Richter, Schneider, Hufschierstr. 16 (Wagenausführung). 12. Paul Rose, Schlosser, Hufschierstr. 16 (Brustquetschung, schwere Kopfverletzung und Gesichtverletzungen). 13. Wilhelm Geupe, Koloniestr. 7. (Schwere Kopfverletzungen). 14. Franz Heinrich, Mechaniker, Belfermannstr. 93. 15. Wilhelm Schulz, Hilfsangestellter, Biesenhaler Str. 2. 16. Richard Schröder, Klempner, Frelenwalder Str. 19. 17. Eduard Schmidt, Arbeitsbesitzer, Belfermannstr. 93. 18. August Birjau, Lokomotivführer a. D., Straßsunder Str. 24 (anscheinend Rippenbruch, Lazarus-Krankenhaus). 19. Elisabeth Benz, Kontoristin, Strellher Str. 43. 20. Hugo Berafow, Kassenbote, Martin-Opitz-Str. 22 (angeblich innere Verletzungen, Lazarus-Krankenhaus). 21. Ernst Braun, Bankbeamter, Egererstr. 25. 22. Gertrud Koch, Prinzenallee 31. 23. Margarete Berg, Frelenwalder Str. 11. 24. Johannes Lehmann, Demminer Str. 3. 25. Heinrich Jentel, Prinzenallee 16 (Rippenbruch, Lazarus-Krankenhaus). 26. Walter Vier, Steiliner Straße 59. 27. Franz Beyer, Jasmunder Str. 17. 28. Bruno Lummer, Werstr. 24. 29. Herbert Augustowitz, Pantom, Gothastr. 11. 30. Gottfried Liebig, Auguststr. 50. Die meisten haben Abschürfungen, Schnittverletzungen, Verstauchungen und Knochenschuß erlitten. Die Namen von weiteren 17 wahrscheinlich leichter Verletzten stehen noch aus.

Durch den schweren Unfall entstand eine lang andauernde empfindliche Störung im Straßenbahnverkehr. Die schwerbeschädigten Wagen mußten abgeschleppt werden. Eine genaue Untersuchung des Vorfalles ist sofort eingeleitet worden, doch steht das Ergebnis noch aus.

## Zwei Brandstifter gefaßt!

### Witibeweis der Verdächtigen mißlungen.

Zu dem Brandstiftungen teilten wir kürzlich mit, daß zwei Männer unter dem dringenden Verdacht, das Feuer am Hohenzollerndamm und am Kottbuser Ufer vorsätzlich angelegt zu haben, von der Kriminalpolizei dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurden. Der Richter hat die Männer in Haft behalten. Es sind ein Schlosser Willy Müller und ein Friseur Franz Klepper. Müller hat im Westrieg einen Kopfschuss erhalten und dadurch an seinem Augenlicht Schaden gelitten. Er ging leht mit Klepper auf die Betteifahrt. Obwohl er noch sehen kann, ließ er sich von Klepper führen, um als blinder Invalid mehr Mitleid zu erregen und Bettel einträglicher zu machen. Beide bestreiten nach wie vor die Brandstiftungen. Es ist aber höchst verdächtig, daß sie leugnen, an den Brandstellen gewesen zu sein, während drei einwandfreie Zeugen sie in dem Hause Hohenzollerndamm 111 und auf dem Hofe kurz vor Ausbruch des Feuers gesehen haben. Der Witibeweis, den die Verdächtigen antraten, ist vollständig mißlungen.

## Das neue Brotgewicht.

Zu der gestern in einer Sitzung des Polizeipräsidiums mit der mittleren Preisprüfungsstelle angeordneten Kontrolle des Brotgewichtes teilt die Preisprüfungsstelle mit, daß sie für Brot, bei einem Preis von 50 Pf., ein Gewicht von 1400 Gramm und für eine Schrippe ein Gewicht von 400 Gramm für angemessen hält.

## Noch ein Sonntagsausflug nach der Sächsischen Schweiz.

Am Sonntag, den 4. Oktober, wird nochmals ein Sonderzug vierter Klasse mit Fahrpreisermäßigung nach Dresden und Schandau verkehren. Abfahrt vom Anhalter Bahnhof gegen 6 1/2 Uhr früh, Ankunft daselbst bei der Rückkehr gegen Mitternacht. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt bis Dresden 8 M., bis Rathen 9,20 M. und bis Königstein und Schandau 9,60 M. Zwischen Dresden und Rathen ist auch Dampferfahrt vorgezehen. Für gemeinsame Ausflüge und Führung ist gesorgt. Der Fahrkartenvorverkauf beginnt am 30. September bei den Fahrkartenausgabestellen Anhalter Bahnhof und Friedrichstraße, beim Mitteleuropäischen Reisebureau, Potsdamer Bahnhof und Friedrichstraße, bei Wertheim, Leipziger Straße, im Kaufhaus des Westens sowie bei der Hagag und dem Reisebureau Unter den Linden 8 und 57/58.

## Sportfest des Bezirksamts Friedrichshain.

Einen großen, gut besuchten Werbestaffeltag veranstaltete das Bezirksamt Friedrichshain, Abteilungs Jugendpflege. Die Vorführungen wurden erschwert durch das schlechte Wetter. Der Boden war naß und hinderte die Entfaltung des ganzen Könnens. Die Veranstaltung begann mit Boxkämpfen, die am Sonnabend abend auf dem Sportplatz im Friedrichshain trotz des starken Regens abgehalten wurden. Vor allem kämpften Jugendmannschaften. Die Kämpfe trugen Trainingscharakter. Man sah sehr gute technische Fertigkeit, die Kämpfer waren gut in Form. Daran schlossen sich rhythmische Stab-

übungen und Kunstturnen. Den Höhepunkt bildete der große Stafettenlauf am Sonntag vormittag 9 1/2 Uhr. Der Start war Sportplatz Friedrichshain, von hier wurden durchlaufen: Bernauerener, Eldinger, Peterburger Straße, Palmenplatz, Frankfurt Allee, Große Frankfurter, Strausberger, Frieden-, Bräuhof- und Bernauerener Straße. Der Lauf endete wieder auf dem Sportplatz Friedrichshain. Sportklub „Burgund“ durchlief die sieben Kilometer lange Strecke in 17 Minuten, 58 1/2 Sekunde und gewann damit den Großen Wanderpreis des Bezirks Friedrichshain. „B.T.S.“ kam als zweiter an, er hatte 18 Minuten, 20 Sekunden gebraucht. Am Nachmittag fanden dann im Friedrichshain Staffelläufe der einzelnen Berliner Sportvereine statt. Die Veranstaltung wurde mit Handballspielen beschlossen.

Herbstkuren veranstaltet die Genossenschaft Deutsche Volkserholungsheime, e. G. m. b. H., Berlin, Poststraße 10/11, Fernsprecher Merkur 418, zu äußerst billigen Preisen in ihren sehr schön gelegenen Heimen: Neuhaus sowie Graal an der mecklenb. Ostseeküste mit Freibädern; im herrlich gelegenen Schloß Eigersberg im Thüringer Walde; in Alessisbad, dem berühmten Städtchen im Harz. Für die Herbstferien sehr empfehlenswert! Preisansprüche durchschnittlich 4 Mark. In den Heimen der Demo ist hauptsächlich der geistig arbeitende Mittelstand vertreten.

Die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft veranstaltet vom 13.—15. November eine Blumen- und Pflanzenausstellung. Alle Garten- und Pflanzenfreunde werden gebeten, von ihnen erzeugte schöne Blüten- oder Blattschnitten mitzubringen. Besonders erwünscht ist die Beteiligung der Privatgärtnerinnen. Die besten Pflanzen werden durch wertvolle Medaillen und sonstige Preise prämiert. Anmeldungen bis spätestens 1. Oktober an die Geschäftsstelle der D. G. G., Zinnhüttenstraße 2, Berlin 12 262. Auskunft und Anmeldeformulare ebenfalls dort.

## Eine Großgetreidemühle niedergebrannt.

Landau (Pfalz), 29. September. (Z.B.) Heute nacht geriet vermutlich durch das Heißlaufen einer Transmissions-, die Spitalmühle im Westen von Landau, eine der größten und besteinrichtungen Mühlen in der Umgebung von Landau, in Brand. In den aufgeschichteten Erntevorräten fand das Feuer reiche Nahrung, so daß trotz der Tätigkeit der sofort herbeigeeilten Feuerwehr das Gebäude bis auf die Grundmauern niedergebrannt ist. Eine freiwillige Sanitätskolonne brachte die zum Teil frant daniederliegenden Hausbewohner in das städtische Krankenhaus.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

12. Kreis. Tempelhof-Marienbad. Donnerstag, den 1. Oktober, 8 Uhr, Großversammlung bei Ringler, Kommandant, Bernauer Str. 100.  
13. Abt. Friedrichshain. Heute Mittwoch, 7 1/2 Uhr, bei Schwarz, Pflanzliches Erziehung der Funktionäre.

## Gewerkschaftsbewegung

### Rechte und Pflichten.

#### Kommunistische „Aufklärung“.

In ihrer Kritik des Gesetzentwurfes zur Erwerbslosenversicherung spielt die „Rote Fahne“ folgenden Trumpf aus:

„Der kapitalistische Staat, die kapitalistische Wirtschaft, mit deren Bestand ein großes Arbeitslosenerntrennar verknüpft ist, hat die Pflicht, die Kosten der Arbeitslosenversicherung allein aufzubringen.“

Damit proklamiert die SPD, im Gegenjag zu den Gewerkschaften, die an Stelle der Erwerbslosenfürsorge die Erwerbslosenversicherung fordern, das Fürsorgeprinzip.

Die Leser des Blattes erhalten dazu folgende Art Aufklärung: Die Auffassung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsführer, daß Rechte Pflichten voraussehen, und daß eine gleichberechtigte Mitwirkung der Arbeiter in den Verwaltungsgörnern der Arbeitslosenversicherung Beiträge der Arbeiter voraussehen, ist falsch; ganz abgesehen davon, daß die Unternehmerinteressen durch die vom Staat gestellten Vorschlägen immer überwiegen.“

Diese radikal sein sollende Behauptung ist ebenso kindisch wie die Forderung, der kapitalistische Staat, die kapitalistische Wirtschaft, d. h. das Unternehmertum, haben die Kosten der Arbeitslosenversicherung allein aufzubringen. Als ob nicht selbst bei formeller Umlegung der Kosten nur auf die Unternehmer es nicht dennoch die Arbeitnehmer seien, die in Wirklichkeit die Kosten aufzubringen haben! Nur mit dem Unterschied, daß dann das Unternehmertum die Arbeitslosenfürsorge mit in den Dienst seiner Lohnpolitik stellt.

Die Gewerkschaften, nicht nur die Gewerkschaftsführer, fordern einen Rechtsanspruch auf Erwerbslosenunterstützung, der im kapitalistischen Staat nur dann durchzuführen ist, wenn die Arbeitnehmer die Pflicht übernehmen, Beiträge zu leisten und die Pflicht der Mitwirkung bei der geforderten paritätischen Selbstverwaltung.

Mag sein, daß nach der großen Weltrevolution es nur noch Rechte und keine Pflichten mehr gibt, doch können die Gewerkschaften bis dahin nicht gut warten, weil sie die Aufgabe haben, schon jetzt, im Rahmen des kapitalistischen Staates, die Interessen ihrer Mitglieder nach besten Kräften wahrzunehmen.

Wenigstens bis dahin bleibt es bei unserer Auffassung, daß es keine Rechte ohne Pflichten gibt.

## Der Schiedsspruch für die Metallangestellten.

Die Gehälter der MA-Funktionäre der Metallindustrie, die gestern in den Germania-Sälen in der Chausseestraße den Schiedsspruch entgegennahmen wollten, wurde auf eine harte Probe gestellt. Bereits zu 6 1/2 Uhr nachmittags waren sie geladen und erst nach 9 1/2 Uhr konnte das Ergebnis mitgeteilt werden. Diese ungewöhnliche Verzögerung war dadurch entstanden, daß das Schiedsgericht statt um 10 Uhr vormittags, erst nach 2 Uhr nachmittags zusammengetreten konnte.

Der Referent Kollege Günther beschränkte sich in seiner Rede auf das Allernotwendigste, da es den Teilnehmern an dem Schiedsgericht unmöglich war, sofort ein klares Bild der Verhandlung zu geben, zumal keine prozentuale Erhöhung der Gehälter zugestanden wurde, sondern eine feste Zulage für jede Gruppe einzutreten soll. Sowie kann aber heute schon gesagt werden, daß bei einigen Gruppen eine mäßige Erhöhung eingetreten ist, während bei den übrigen Gruppen von einer solchen kaum gesprochen werden kann. Der genaue Wortlaut des Schiedspruches muß erst abgewartet werden, ehe überhaupt dazu Stellung genommen werden kann. Das MA-Kartell wird sich in den nächsten Tagen schlüssig werden, ob die Annahme oder Ablehnung vorgezogen werden soll. Unter diesen Umständen wurde von einer Diskussion Abstand genommen. Am Dienstag, den 6. Oktober, werden die Funktionäre endgültig Beschluß fassen. Die Erklärungslaufst bis zum 7. Oktober.

## Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 29. September. (Z.B.) In der Zeit von Anfang bis Mitte September 1925 ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 231 000 auf 251 000, d. h. um rund 9 Proz. gestiegen. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 209 000 auf 229 000 erhöht, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger hat sich nicht wesentlich geändert. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 257 000 auf 305 000 gestiegen.

**Wohbau — aber nicht der Preise!**

Bochum, 29. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Stilllegung des Baroper Bahnerwerkes ist am Montag endgültig erfolgt. Nachdem bereits vor 5 Wochen das Martin-Werk mit einer Belegschaft von 1500 Mann stillgelegt worden ist, wurden am Montag die letzten Arbeiter und Angestellten, zusammen 430 Mann, entlassen. Geradezu katastrophal ist die Lage der von der Stilllegung betroffenen Gemeinden Barop und Kirchhörde.

Mülheim, 30. September. (TL.) Die Maschinenfabrik Thyssen hat zum 6. Oktober weiteren 25 Proz. der unproduktiven Arbeiter gekündigt. In einzelnen Betrieben trifft diese Maßnahme 20 bis 30 Arbeiter.

Nebenbei: Unproduktive Arbeiter? Vielleicht erfahren wir gelegentlich einmal von dem Korrespondenten der Schwerindustrie TL., was damit eigentlich gemeint ist.

**Die neuen Löhne im französischen Bergbau.**

Paris, 29. September. (Eigener Drahtbericht.) Der französische Minister für öffentliche Arbeiten hat am Montag die Vertreter der Unternehmer im Kohlenbergbau des nördlichen Bezirkes empfangen und sie auf die Notwendigkeit hingewiesen, angesichts der wachsenden Lebenshaltungskosten die Forderung der Arbeiter auf Erhöhung des Zuschlages zur Leuerungszulage von 20 auf 40 Proz. zu bewilligen. Er hat den Vertretern der Unternehmenseinrichtungen versprochen, daß die Regierung die in der letzten Zeit dem Kohlenbergbau gegenüber geübte Politik fortsetzen werde.

worauf die Unternehmer sich berufen, den Wünschen der Arbeiter zu entsprechen. Eine Versammlung, an der die Vertreter der beiden Parteien teilgenommen haben, hat den Wortlaut des neuen Tarifvertrages ausgearbeitet.

**Vom britischen Seemannsstreik.**

London, 30. September. (WTB.) Einer Reuter-Meldung aus Melbourne zufolge ist der Seemannsstreik in Australien als nahezu erloschen zu betrachten. Der Dampfer „Kenilworth Castle“, der wegen des Streiks einen Monat lang in Melbourne lag, ist wieder in See gegangen. Bisher wurden wegen der Teilnahme am Streik insgesamt 382 Seeleute von den Gerichten verurteilt.

Die Betriebsratswahl bei Jeth in Jena brachte für die freien Gewerkschaften 210 Stimmen und für die christlichen Gewerkschaften 531 Stimmen. Es entfielen auf die freien Gewerkschaften 18 Mandate und auf die christlichen 8 Mandate. Der Angestelltenrat setzt sich wiederum (wie im vorigen Jahr) aus zwei Vertretern der freien Angestellten und vier Vertretern der bürgerlichen Angestellten zusammen.

Der Streik der Kölner Hafenarbeiter dauert unverändert fort. Die Zeitung des Deutschen Verkehrsverbandes hat mit Rücksicht auf die schweren wirtschaftlichen Opfer, die die Streikenden in diesem Kampfe bringen müssen, noch einen besonderen Mietsgutschein gedruckt. Leider sind die ebenfalls am Streik beteiligten Mitglieder des kommunistischen Schiffahrtsverbandes seit drei

Wochen ohne jede Unterstützung. Die Streikenden, die dieser Organisation angehören, spüren jetzt am eigenen Leibe, wie notwendig große leistungsfähige Organisationen sind, die ihren Mitgliedern beim Streik auch wirklich finanzielle Hilfe bieten können.

Baugewerksbund, Fachgruppe der Rohrer. Mittwoch abend 7 Uhr Rohrer-Versammlung in Saal 3 des Gewerkschaftshauses. Die Fachgruppenleitung.

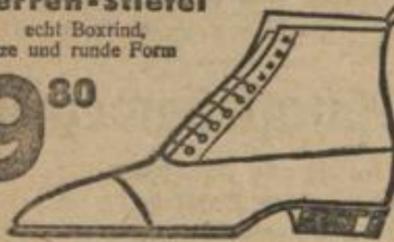
Verantwortlich für Politik: Genf. Leiter: Wietzmann. Seine Sekretariat: Gewerkschaftsbewegung: Friedl, Gylow; Neuland: A. S. Böcher; Soltau und Sachlitz: Fritz Kahlert; Anzeigen: H. Gledt; Redaktion: Köhler in Berlin. Berlin: Hermann-Berlin, G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Berlin, Berlin. Verlagsanstalt: Carl Singer u. Co., Berlin S.O. 68, Lindenstraße 2.

**Berliner Elektriker-Genossenschaft**  
angeschl. dem Verb. sozialer Baubetriebe  
Berlin N 24, Elsassstr. 86-88  
Fernsprecher: Norden 1198  
Filiale Westen, Wilmersdorf  
Landhausstr. 4 — Tel. Pfalzburg 9831  
Herstellung elektr. Licht-, Kraft- und Signalanlagen - Verkauf aller elektrischer Bedarfsartikel  
Ausführung sämtl. Reparaturen  
Preiswerte, gediegene Arbeit

**Kolff Hoffmann**  
**Episoden und Zwischenrufe**  
aus der Parlaments- und Ministerzeit.  
Preis 1 Mark. Porto 5 Pfennig  
Vorrätig in allen Vorwärts-Ausgabestellen.

**Modenschau und Schuh-Lokal**  
Preis-Abbau  
Münzstr. 25 // Kottbuser-Damm 13 // Frankfurter-Allee 54

**Herrn-Stiefel**  
echt Boxirnd, spitze und runde Form  
**9.80**



**Herrn-Stiefel** echt Boxirnd, mod. breite Form **6.80**  
**Herrn-Halbschuhe** braun Boxirnd, Rand weiß gedoppelt sowie schwarz **9.80**  
**Orig.-Goodyear-Weit** Stiefel und Halbschuhe, echt Boxirnd, moderne Form **12.50**  
**Lack-Herrn-Halbschuhe** mit u. ohne grau Nubuk-Einsatz, mod. Formen, gutes Material **16.80**  
**Herr.-Stiefel u. Halbschuhe** für Luxus u. Straße **9.80, 11.80, 14.80, 16.80**

**Erstklassiges Luxusfabrikat, Goldbrokat mit geflochtenen Brokatstreifen und grünen Lackspangen**



**Blau Lack**  
schwarz-weiß geflochten, weiße Schnürspange

**4000 Paar imit. Wildlederschnürschuhe** grau, braun u. schwarz, Größe 35-38, teils 39, gute Ledersohlen, für Straße und Haus, jetzt durchweg Serie I **2.90** Serie II **2.90**  
**Damen-Halbschuhe** echt Rindbox, R'Chevreau u. Chromleder, sehr gut, **5.90**  
**Orig.-Goodyear-Weit-Schuhe** braun und schwarz sowie Stiefel, kleine Größen **7.90**  
**Kinder-Lederschnürschuhe** farbig und schwarz, Größe 19-35, **1.95**

**Braune Spangenschuhe**  
echt Chevreau u. Chromleder, teils Boxkalf, 1 u. 2 Spangen, echt L. XV. u. amerikanisch. Absatz stark herabgesetzt . . . jetzt durchweg **7.90**

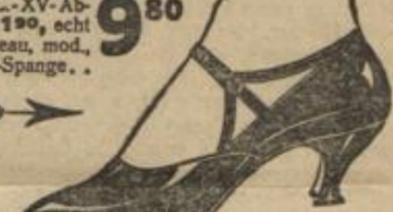


**Lack-Spangenschuhe**, mod. Formen, echt L. XV. oder halbhohler Absatz **11.90** sowie Schnürschuhe, amerikan. Absatz **9.90**  
**Hocheleg. Lack-, Wildleder u. Phantasieschuhe** moderne Kombinationen . . . **14.80, 16.80, 18.80**  
**Kamelhaar-Stoffschuhe** Kragen und Niedertreter mit fester Kappe, dicke Fila- und Ledersohlen . . . Größe 36-42 **2.75**

**Echt Boxkalf, gutes Fabrikat, mit Schnalle sowie R'Chevreau mit 1 und 2 Spangen, mod. Formen**



**Lack, 1 Spange, echt L.-XV.-Absatz 11.90, echt Chevreau, mod., 3-Eck-Spange. . .**



**Die Preise sind enorm billig**  
**FUNK QUARRT**  
besonders preiswerte Angebote  
**Besichtigen Sie unsere Schaufenster**

**Kleiderstoffe**  
Gabardine reine Wolle ca. 130 cm breit, verschiedene Farben . . . Meter **4.50**  
Popeline reine Wolle, doppelfreit, große Farbauswahl . . . Meter **2.65**  
Rips reine Wolle, 130 cm breit, in viel modernen Farben . . . Meter **9.75, 7.80**  
Kleiderschotten schöne, moderne Karos Meter **2.45, 1.85**  
Mantelstoffe schwarze Flanellware, fleck und gemustert . . . Meter **6.80**  
**Baumwollwaren**  
Renforcé feinfäd., für Leibwäsche, Meter . . . **1.20, 90**  
Hemdentuch starkfädig, Meter **1.70, 85**  
Mako-Balist 80 cm breit, elegant, gute Qualität . . . Meter **1.28**  
Hemdenbarchent weiß mit farbigen Streifen Meter . . . **1.10, 88**  
**Bettstoffe**  
Linnen für Bettwäsche 130 cm br. **1.45** 80 cm br. **1.05**  
Damast u. Damast für Bettwäsche 130 cm breit **2.45** 80 cm breit **1.75**  
Inlett federleicht, rot und gestreift 130 cm breit **3.25** 80 cm breit **2.50**  
Unterbettdrell 116 cm breit, glattrot und gestreift . . . **4.30**

**Gardinen**  
Künstlergardinen Blatin mit Masax, 2 Schals, 1 Querbehang . . . **4.75, 6.80**  
Künstlergardinen gewebt, Teil, 2 Schals, 1 Querbehang . . . **7.50, 4.75**  
Madras-Garnituren Steilig, hell, mit bunten Lorde . . . **5.90**  
Halbstores Etamin, mit schönen Einsetzen . . . **3.90, 2.75**  
Tüllgardinen schöne Muster, Schalbreite, Meter . . . **1.35, 1.10**  
Etamin 150 cm breit, gestreift und kariert . . . Meter **1.48, 1.25**  
**Tischdecken**  
Tischdecken Gobeline u. Persermuster **6.75, 14.50, 8.90**  
Diwanddecken gute Qualität, Perser- und Jacquardmuster **9.75, 14.80**  
**Steppdecken**  
Steppdecken Saito, gute Verarbeitung, doppelseitig . . . **14.75**  
Steppdecken doppel-seitig, Saito, 100x200 . . . **24.80**  
Wolldecken m. Kante, schwere Qualität, 160x200 . . . **14.50**  
Schlafdecken imitiert Kamelhair, Jacquardmuster . . . **7.90**  
Barchent-Bettfächer weiß u. mit Kante, **4.80, 8.80**

**Damen-Konfektion**  
aus molligem Flanell, dicke Winterware, Herrenform **28.00**  
Mantel Mouliné-Diagonal, Glockenform mit Pelzkragen . . . **36.00**  
Mantel Velours de laine, moderne Farben, mit Silberkragen **42.00**  
Mantel aus Diberolle-Pitch, ganz mit Foulardfutter, auch Frauen-größen . . . **75.00, 68.00**  
Mantel Ural-Krimmer, ganz auf Serge-futter . . . **68.00**  
Mantel Mohair-Astrachan, ganz auf Serge-futter . . . **48.00**  
Mantel Seal-Pitch auf Seidenfutter, eleg. Verarbeitung, **128.00, 98.00**  
Kleider aus modern. Schotten, Glockenrock mit Knopfgarnitur und Laokgürtel . . . **8.90, 6.78**  
Kleider aus reinwollnem Cheviot mit elegantem Goldstickerei **12.50, 8.78**  
Kleider aus Gabardine und Rips, viele moderne Farben, elegant garniert . . . **24.00, 22.80**  
Kasaks Kunstseide, elegant bemalt, verschiedene Ausführungen, **8.90, 4.80**

**Leibwäsche**  
Damenhemden aus gutem Renforcé, Trägerform mit Stückerel **2.25, 1.78**  
Damenbeinkleider prima Renforcé mit schöner Stückerel . . . **2.65, 1.98**  
Nachthemden für Damen, Renforcé mit Hohlsaum und Stückerel **3.75, 4.50**  
Hemdhosens für Damen, mit schöner Stückerel-garnierung . . . **3.25, 3.75**  
Prinzefröcke aus gutem Wäschelisch mit d-ganter Stückerel **6.80, 4.90**  
**Bettwäsche**  
Bettgarnituren Linnen oder Handentuch, Deckbett und 3 Kissen . . . **12.75**  
Bettgarnituren Damast, Deckbett und zwei Kissen . . . **18.75**  
Bettlaken volle Breite u. Länge aus gutem Hanstatuch Dowias **6.50, 4.90**  
**Hauswäsche**  
Küch.-Handtücher Gerstenkorn mit roter Kante **1.10, 85**  
Stuben-Handtücher Damast- und Jacquardmuster **1.65, 1.25**  
Damast-Tischtücher 130/180 **4.50** 130/160 **5.90** 130/200 **7.75**  
Rolltücher halbgestreift . . . **2.45**

**Wirkwaren**  
Normal-Hemden für Herren, wollgemischt, gute Qualität . . . **4.80, 3.95**  
Normal-Hosen für Herren, wollgemischt, gute Qualität . . . **4.25, 3.78**  
Normal-Hemden für Herren, mit hell gestreiften Einsetzen . . . **4.95, 4.80**  
Dam.-Untertailen weiß gestreift . . . **95 Pf.**  
Sportwesten für Herren und Damen, reine Wolle . . . **12.75, 9.75**  
Kinder-Sweater Trikot angeraut, Größe 1 bis 6 . . . Größe 1 **2.90**  
**Strümpfe**  
Damen-Strümpfe reine Wolle, schwarz englisch lang . . . **3.50, 2.95**  
Damen-Strümpfe Fior, feinfädig . . . **95, 75**  
Herren-Socken gestreift u. kariert **90, 75**  
Kinder-Strümpfe Wolle, plattiert, Größe 1 bis 10 . . . Größe 1 **80 Pf.**  
**Schürzen**  
Jumperform aus grünem u. gestreiften Stoffen . . . **1.75, 1.63**  
Wiener Form gelbmalte Kreuze oder Blau . . . **5.50, 2.90**

**M. Grünberg Nachf.**  
Schöneberg, Hauptstr. 17